

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

25 (16.1.1918) Mittagausgabe

Wichtig ergebnislos Verlaufs der Unternehmung zu einem Theater-
comp ihre Hilfe nimmt und in einem Band Depot plötzlich bedeutende
Funde gemacht zu haben vorgibt. Die sozialistische Presse erklärt:
 Seit dem Dreifach-Prozess sind wir hinsichtlich der in offener
 Schlichtung gefandenen Dokumente durchaus abgewartet. Wie er-
 warben richtig den Verlauf der Verhandlungen. Clemenceau über-
 nimmt die tragische Verantwortung seit Kriegsbeginn, denn sie
 kann den Beginn des Bürgerkrieges bedeuten."

BR. Bern, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Im französischen
 Senat hat man die Verhaftung Caillaux genehmigt. Die Regie-
 rung hat nach Ansicht der Senatoren die ganze Verantwortung
 zu tragen. Einige Senatoren vertreten die Ansicht, daß sofort
 eine Interpellation in der Kammer eingebracht werden müsse,
 um die Regierung aufzufordern, die Gründe über die Ver-
 haftung anzugeben.

Ereignisse zur See.

Die angegriffenen englischen Geleitzüge.

BR. London, 15. Jan. (Nicht amtlich.) Reuters. Der Erste
 Lord der Admiralsität Sir Cecil Geddes teilte im Unterhause
 mit, daß ein vom Oberbefehlshaber der Großen Flotte ernannter
 Untersuchungsgerichtshof sich mit den Umständen beschäftigt habe,
 unter denen der Angriff auf den kanadischen Geleitzug im Jahre
 1917 stattgefunden habe, in dessen Verlauf der Torpedobootzer-
 störer „Fitzroy“ gesunken und der Torpedobootzer „Welles“
 beschädigt worden ist. Der Gerichtshof sei aus den Admiralen Star-
 buck, de Robeck und Goodenough zusammengesetzt worden. Der Ad-
 miralitätsrat habe den Befehl des Gerichtshofes nach sorgfältiger
 Ermägung bekräftigt und sei der Meinung, daß die Geleitzüge ihr
 Bestes getan hätten, den Zug zu schützen. Sie hätten in echter See-
 mannsweise gekämpft. Die anderen Seestreitkräfte, die zur Nachtzeit
 in der Nordsee kreuzten, hätten alle möglichen Schritte getan, um
 zu Hilfe zu kommen und ein Entweichen des Feindes zu verhindern.
 „Auf Grund einer Untersuchung des Admirals Beatty bin ich in
 der Lage, zu erklären," fuhr Geddes fort, „daß der Admiralsrat
 jener der Meinung ist, daß die Umstände, die die Bedrohungs-
 kräfte daran hinderten, im Augenblick des Angriffs zur Stelle zu
 sein, nicht vermieden werden konnten. Der Rat ist der Meinung, daß
 die Maßnahmen des Oberkommandierenden die besten gewesen seien,
 die mit den zur Verfügung stehenden (!) Streitkräften getroffen wer-
 den konnten."

Was den Angriff des Feindes auf einen Geleitzug vor der
 Nordküste von England anbetrifft, so wurde dieser auf zwei neu-
 trale Schiffe unternommen, die im Dunkel der Nacht vom 11. zum 12.
 Dezember von ihrem Geleitzug, der rückwärts ging, getrennt worden
 waren. Eines dieser Schiffe wurde in den frühen Morgenstunden des
 12. Dezember angegriffen und versenkt. Die Mannschaft wurde ge-
 rettet bis auf zwei Maschinen, die mit dem Schiff untergingen.
 Kurz darauf wurde das andere neutrale Schiff, das von dem Geleitzug
 abgekommen war, gleichfalls angegriffen. Die Mannschaft ver-
 lieh das Schiff, das in zwei Teile brach und in diesem Zustand in den
 Hafen geschleppt wurde. Die Geleitzüge hatten von diesen Angriffen
 infolge der Entfernung, innerhalb welcher sie geschahen, keine
 Kenntnis.

Kriegs- und Friedensziele.

Die Kriegsziele der Alliierten.

BR. Bern, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Der römische
 Korrespondent der „Stampa“ berichtet: Der ganze Zweck der
 Pariser Konferenz sei die Abgabe einer ins Einzelne gehenden
 Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten und die Ab-
 fassung eines gemeinsamen, die gesamten Forderungen ent-
 haltenden Dokuments. Die italienische Regierung habe einem
 derartigen Einheitsdokument zugestimmt.

Auch „Giornale d'Italia“ bezeichnet ein solches Dokument
 als erwünscht, aber wahrscheinlich hält sie es für nötig, darauf
 hinzuweisen, daß die Hauptpunkte des demokratischen Friedens
 dadurch keinerlei Veränderung erfahren würden. An erster
 Stelle würden die Forderungen Frankreichs gegenüber Deutsch-
 land und Italiens gegenüber Oesterreich-Ungarns bestehen
 bleiben.

**Eine englische Abjage wegen Eljas-
 Lothringens.**

BR. Bern, 14. Jan. (Nicht amtlich.) „Daily Chronicle“
 bringt eine Zuschrift Philipps Snowdens, der als Vorsitzender
 der größten britischen Sozialistenvereinigung gegen den un-
 läuglich von dem gleichen Blatt veröffentlichten Aufsatz von
 Albert Thomas über Eljas-Lothringen Stellung nimmt. Der
 Schreiber führt aus:

Thomas ignorierte die historische Seite des Problems von
 1871 und lasse gänzlich aus den Augen, daß die Bewohner der
 beiden Provinzen der Rasse und Sprache nach weit überwie-
 gend Deutsche seien und immer deutsch gewesen seien und daß
 1871 selbst nach der 20jährigen französischen Okkupation über
 80 % deutsch als Muttersprache sprachen.

Die britischen Sozialisten erkennen die internationale Be-
 deutung der Eljas-lothringischen Frage an und wünschen deren
 endgültige befriedigende Lösung, wobei es ihnen gleich sei, ob
 die Provinzen bei Deutschland blieben oder wieder französisch
 würden. Aber der Vorschlag Thomas', die Provinzen ohne
 Befragung ihrer Bewohner an Frankreich zurückzugeben, ver-
 spreche keine derartige Lösung. Die einzige wirkliche Lösung
 liege die Selbstbestimmung der Bewohner, die Thomas für
 Eljas-Lothringen ablehne. Albert Thomas behaupte, das
 Plebiszit würde Frankreich günstig sein. Warum wehre er sich
 dann dagegen?

Snowden betont, daß Thomas keineswegs die gesamt-
 französische Sozialistenpartei und schwerlich deren Mehrheit
 vertritt. Er, Snowden, könne dagegen versichern, daß die
 ganze britische sozialistische Bewegung und die große Mehrheit
 des übrigen Englands nicht wüßten sei, daß der Krieg um einen
 einzigen Tag verlängert werde, um Frankreich instand zu setzen,
 Eljas-Lothringen wieder zu gewinnen.

Der Krieg mit Italien.

Italienischer Notstand.

Berlin, 16. Jan. Pariser Blätter veröffentlichten einen
 angeblichen zuverlässigen Bericht über den italienischen Not-
 stand, namentlich in Volksmitteln und Heizmaterial.

Aus dem Ministerrat.

BR. Bern, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Wie „Corriere della
 Sera“ mitteilt, wurde in dem vorgestrigen vierstündigen
 Ministerrat in Rom grundsätzlich vereinbart, daß wahrheit-
 lich nach der Kammereröffnung Ministerpräsident Orlando
 ähnlich wie Präsident Wilson, Lloyd George und Pichou eine

Rede halten wird, um den Standpunkt Italiens zur Friedens-
 frage festzulegen. Offiziös verlautet, die Kriegsziele sollten
 in wesentlichen in unveränderter Form bestätigt werden. Der
 Ministerrat soll ein vorzeitiges Zusammentreten der Kammer
 erzielen, dieses jedoch abgelehnt haben, da Orlando bereits für
 die Teilnahme an der Pariser Konferenz verpflichtet sei.

Deutschland und der Krieg.

Zur politischen Lage.

Berlin, 16. Jan. Wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ von par-
 lamentarischer Seite mitgeteilt wird, nimmt man in Abge-
 ordnetenkreisen an, daß Reichkanzler Graf Hertling am Frei-
 tag seine angekündigte Rede im Hauptauschuß des Reichstages
 halten wird.

Kerner wird dem „Berl. Lokal-Anz.“ mitgeteilt, daß zwi-
 schen dem Staatssekretär Grafen Kochern und den Führern der
 Reichstagsfraktionen gestern nachmittags eine Besprechung
 stattgefunden habe. Die politische Debatte im Hauptauschuß
 des Reichstages werde zunächst vertagt werden.

Graf Hertling im preussischen Herrenhaus.

Berlin, 15. Jan. Im preussischen Herrenhaus gab es heute,
 wo man Graf Hertlings erster Rede als preussischer Ministerprä-
 sident gesprochen entgegen, eine Enttäuschung. Allerdings ergriff
 heute bei Beratung des Wohnungsgesetzes Ministerpräsident Graf
 Hertling das Wort, um sich dem Hause vorzustellen, nachdem ihm
 der Kaiser in sein schweres und verantwortungsvolles Amt berufen
 habe. Graf Hertling ging dann sofort auf das Gesetz ein, das be-
 züglich der Wohnungen abgelehnt, die schon vor dem Kriege außer-
 ordentlich hart herangezogen seien und sich im Laufe des Krieges
 noch bedeutend verschärft hätten. Es gelte nicht nur die Bevölkerung,
 insbesondere am Ende weiterer Frontstädte, vor gesundheitlichen
 Gefahren und die herablassende Jugend vor den schrecklichen
 Schicksalen von Hunger, Mangel an Wohnungen zu bewahren, sondern
 auch der heimkehrenden Krieger ausreichende gute Wohnungen zu
 verschaffen.

Die nähere Begründung des Gesetzes überließ der Ministerprä-
 sident dem Handelsminister, und alle, welche ein Eingehen des Ge-
 setzes auf die wichtigste, innerpolitische Frage, das Wahlrecht,
 ohne seine Anknüpfung auf die Kriegslage und die Berliner Konferen-
 zen der letzten Tage erwartet hätten, kamen um diese Erklärung.

In der Haltung, in der kein Sieg frei geblieben war, auch den
 überfüllten Tribünen und auch unter den Mitgliedern des Hauses,
 unter denen man die bekannten Gesichter wie den Fürsten Bismarck,
 den Fürsten Bismarck und den Fürsten Hohenhausen, Grafen
 und andere mehr erblickte, war denn auch größte Enttäuschung
 zu bemerken.

Frankreich und der Krieg.

Der neue englische Botschafter in Paris.

Rotterdam, 15. Jan. Nach englischer Meldung ist Lord
 Crewe zum Nachfolger von Balfour als Botschafter in Paris
 ernannt worden. (B. L.)

Der Kohlenmangel in Frankreich.

BR. Bern, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Monner Blätter berich-
 ten, daß vom 1. d. Mts. ab infolge Kohlenmangels eine weitere An-
 zahl von Fabriksanlagen in Südwesten Frankreichs unterbrochen
 werden. Ferner werden die Schnellzüge Paris-Marseille vom 15. d. Mts.
 ab nur noch 3 Mal wöchentlich verkehren.

Norwegens Äußere Erfahrungen.

Wirtschaftspolitische Neuorientierung?

(Von unserer Korrespondenten.)

In Kristiania, Anfang Januar 1918. Dem norwegischen Opti-
 mismus ist es endlich ein Ziel gesetzt worden. Man hat alle
 Hoffnungen auf eine Milderung der Handelsblockade der Rückwege
 abgegeben und orientiert in geistiger Zeit keine überpolitische
 Jähre mehr, nicht einmal von Gelehrte, dessen man am dringend-
 sten bedarf. Norwegen ist demnach unmittelbar vor einer außer-
 strengsten Rationalisierung der wichtigsten Lebensmittel, was uns so
 schmerzlicher umhüllt wird, als man sich bis vor wenigen Wochen
 in einem Zustande unangenehmster Sozialigkeit befand. Dem Ge-
 danken eines engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeitens mit den
 beiden übrigen nordischen Ländern hand man bis vor kurzem
 in Norwegen ziemlich kühl gegenüber, weil man hier in einem be-
 sonders günstigen Verhältnis zu den Westmächten zu stehen wünschte,
 und deshalb alle Vorzüge einer Notlage weit von sich wusch.
 Jetzt ist die Norwegische die Wägen gekehrt worden. Die
 Stellung ist zur Zeit in Wirklichkeit ganz klar: während das Ver-
 hältnis Norwegens zu den Mittelmächten so angeordnet ist, daß nach
 möglichen Regeln Waren gegen Waren ausgetauscht werden, leidet
 Norwegen den Entente-mächten fortgesetzt Dienste, ohne dafür
 nennwerte Gegenleistungen zu bekommen. Der kleinste Teil des nor-
 wegischen Schiffraums ist zwischen Bergen und England beschäftigt;
 dafür erhält man als Gegenwert Kohlen. Ein weit größerer Teil
 norwegischer Handelskräfte arbeitet im englischen Kanal und ver-
 wischen die verschiedenen europäischen Entente-mächten, noch mehr
 norwegische Schiffe vermitteln für England und Amerika deren gegen-
 seitigen Warenverkehr. Für alles dies bekommen die Norweger
 nur keine Waren, sondern nur Geldforderungen, die wegen des niedrigen
 Sierlings- und Dollarkurses zur Zeit nicht einmal ohne große Ver-
 luste eingehoben werden können.

Ein angesehener norwegischer Goldhändler, der Großkaufmann
 Herr Throner-Johst, der einige Zeit Präsident derjenigen offiziellen
 Kommission war, die unter der Führung Friedrichs Klaffen mit der
 Regierung in Washington über die Möglichkeit einer Lockerung der
 Blockade verhandelte, hat sich dieser Tage gegenüber einem hiesigen
 Redakteur mit großer Bitterkeit dahin ausgesprochen, daß die
 Mittelmächte, welche man in Norwegen gegenüber den Westmächten
 nehmen zu müssen gemeint habe, es den Norwegern nicht helfen un-
 möglich gemacht habe den Bedarf Schwedens und Dänemarks an
 norwegischen Erzeugnissen zu befriedigen. Schon aus diesem Grunde
 sei bisher eine auf dem Grunde der vollen Gegenseitigkeit beruhende
 Teilnahme Norwegens an dem wirtschaftlichen Zusammenarbeiten
 der nordischen Länder ausgeschlossen gewesen. Die Entente sei
 immer vorgezogen worden. Jetzt erst hätten die Norweger endlich
 eingesehen, daß sie in größter Gefahr verharren hätten, aus ihrer
 wirtschaftlichen Neutralität hinausgetrieben zu werden.

Folgende Beispiele kennzeichnen, wie es recht, wenn kleine neu-
 trale Länder der Entente gegenüber auf eigene Faust wirtschafts-
 politische Operationen auszuführen suchen. Als Norwegen sich ver-
 pflichtete, den weitaus größten Teil der Ausbeute seiner Fischereien
 an England zu verkaufen, benützte England die Gelegenheit, um den
 Preis der norwegischen Fischprodukte herabzusetzen. Als Schweden
 ein Ausfuhrverbot für Getreide erließ, um sich dadurch ein
 Lausverbot gegenüber England zu verschaffen, wandten sich die
 Engländer an — Norwegen und erbieten dort die Bergen Zellulose-
 fabrik, die sie heranzögen. Der schwedische Plan wurde auf diese Weise
 vereitelt. Jetzt stehen die norwegischen Schiffbauwerke ohne Käufer da,
 weil die Engländer die Zellulose in Schweden billiger bekommen
 können. Die Laßt ist immer die, daß das eine handelspolitische Band
 gegen das andere ausgespielt wird. Ein norwegischer Großindustrieller
 erklärt: Wir bekommen in Norden keinen Stich auf unsere
 Karten, weil wir sie so unpraktisch verteidigen; deshalb müssen die
 Karten auf eine Hand genommen werden; erst dann haben wir
 einige Aussicht auf ein erfolgreiches Spiel. Deshalb wird es für
 die nordischen Länder von höchstem Interesse sein, wenn sie
 ihre Exportmöglichkeiten planmäßig und nach einem gemeinsamen

Plane ausüben. Schwedens Eisen- und Stahlindustrie, seine Holz-
 waren und Zellulose, Norwegens Fische, Salpeter, Kies und Eisen
 sein Holz und seine Zellulose, sowie endlich die feinen Qualitäts-
 butte der Landwirtschaft Dänemarks — alle diese Waren werden
 wenn man sie im Wege des handelspolitischen Zusammenarbeitens als
 Kompensationsobjekte benützt, das handelspolitische Aufstreben der
 nordischen Länder weit effektiver als bisher machen ...

Vielles deutet darauf hin, daß sich in Norwegen die allgemeine
 Erkenntnis Bahn bricht, daß man sich einseitigen Hoffnungen auf
 eine wirtschaftliche Hilfe seitens der Entente-mächte nicht mehr hin-
 geben darf, und daß jetzt die Zeit gekommen, um eine wirtschafts-
 politische Neuorientierung vornehmen zu. Diese Neuorientierung wird
 erster Reihe darin bestehen, daß Norwegen, in Vereinbarung mit
 den gelegentlich der Verfallungsbegegnung in Kristiania vor eini-
 gen Wochen geführten Verhandlungen, seinen nordischen Nachbarn
 Ländern zwecks eines möglichst ersprießlichen wirtschaftspolitischen
 Zusammenarbeitens vertrauensvoll die Hand reicht.

Amerika und der Krieg.

Amerikanisches Getreide für die Schweiz.

Zürich, 15. Jan. (Privatteil.) Der „Zürch. Post“ ge-
 folgt steht die Verwirklichung des Abkommens der Schweiz mit
 den Vereinigten Staaten bevor, denn nach den neuesten Ver-
 trügen aus Amerika soll mit der Verladung von Brotgetreide
 nach der Schweiz begonnen werden. Es kommen vier Dampfer
 zur Verladung, die jedoch kaum für zwei Wochen ausreichen
 so daß weitere Transporte dringend nötig sind. (G. K.)

Der Kohlenmangel in Amerika.

BR. Bern, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Die Pariser Ausgabe der
 „Chicago Tribune“ meldet aus Washington vom 8. Januar: Das
 Kriegshandelsamt verweigert ein strenges Embargo für die Kohlen-
 ausfuhr, soweit sie nicht für die Kriegszwecke notwendig ist, da diese
 Lage weniger Kohlen für die Ausfuhr zur Verfügung stehen, als in
 Vorjahre. Infolgedessen fällt die Aufgabe, Frankreich und Italien
 mit Kohlen zu versorgen, jetzt hauptsächlich auf Englands Schultern.
 Nach einer Meldung, desweilgen Matthes aus Washington vom
 13. Januar beabsichtigt die amerikanische Regierung neuerdings an
 allen inländischen Industrien, die nicht für den Krieg arbeiten, ange-
 wichts des starken Kohlenmangels der Bevölkerung bis auf weiteres
 die Kohlen vorzuenthalten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 16. Jan. Gegenüber den Meldungen Münchener
 und Berliner Blätter, daß der künstlerische Nachlaß von Prof. Max
 Trübner demnach in München zur Verfügung komme, wird aus
 dem hiesigen Blatt mitgeteilt, daß infolge letztwilliger Verfügungen
 des Künstlers die zahlreichen Kunstwerke seines Nachlasses allerdings
 zur Verfügung gebracht werden sollen, daß aber über die Zeit und
 Ort der Versteigerung bisher keine näheren Verfügungen getroffen
 worden sind.

Karlsruhe, 16. Jan. Neben ein Gastspiel von Jean von
 am Königl. Opernhaus in Berlin, wo sie als Königin in den „Hug-
 noten“ auftrat, lesen wir im „Berl. Lok.-Anz.“: „In der Rolle der
 Königin legte Marie von Ernst dem Hoftheater in Karlsruhe ein
 Hochgefühl ab, das einen sehr guten Eindruck hinterließ. Man
 hätte es mit einer in jeder Beziehung routinierten Darstellerin ge-
 tau, deren schönes, kühnliches Material vorzüglich geformt ist,
 koloratur, Triller und Saccato sind leicht und perlend, und der
 Ton spricht bis in die höchsten Lagen an. Wenn noch, da sie sich
 als vornehm Darstellerin bewährt, eine allerdings nur hier und da
 in der Höhe vorkommende Schwäche des Tones verminderte, so wäre
 ein dauernder Bestand der Künstlerin in unserer Königl. Oper
 wohl zu empfehlen.“

Kristiania, 15. Jan. Der in Kristiania verlebende Privat-
 Gelehrte hat eine Stellung (1880) zur Förderung natur-
 geschichtlicher und zoologischer Studien in der hiesigen Universität
 errichtet. Es sollen Untersuchungen an jenseit benutzte junge Tiere
 gemacht werden, die sich dem Studium oder dem Betrieb der Biologie
 oder ober geologischen Bereiche der Naturwissenschaften oder der
 Botanik widmen. Ein regelmäßiges Unterrichtsstundium ist nicht voran-
 setzen. Das nächste Experimentarjahr wird im April 1918
 folgen.

Siedelberg, 14. Jan. Herr Hofkapellmeister Paul Paschen
 hat sich heute mit dem von der Ortsangehörigen Herr
 des Theatervereins erlassenen Bescheid über den Vortrag nicht lebendiger
 Töne im hiesigen Theater das Wort geredet; der Herr
 Auftragsgeber hat erklärt, daß Spracherklärung, Vortragsweise
 Schallkörper usw. die grundsätzliche Kunstfertigkeit bilden, die
 Schöpferin zur Kunst, daß Kunst erst auf diesem Boden aufsteigen
 könne und ganz besonders die sogenannte moderne Kunst, die in
 Leben und Schöpfung ganz abstrakt ist: Wort und in der starksten
 Geistes- und Sinnigkeit erkennen lassen will. Neben alle
 mit Hilfe dann freilich das subjektive Erleben und Gestalten der
 geschaffenen Figur.

Berlin, 15. Jan. Die „Deutsche Bühne“ meldet
 wurde Hans Kraus von Berliner Hoftheater an das
 einer Leistungstheater verabschiedet.

Berlin, 15. Jan. Mündliche Nachrichten zufolge hat
 jetzt die beiden Rubensbilder, die zu den wertvollsten Schätzen
 des Genter Doms gehören, wieder in die Kathedrale zurückgebracht
 und dort aufgestellt. Bei diesem Anlaß wird das Schicksal der anderen
 Kunstwerke der Landes besprochen. Ausführungen mündlichen
 Vernehmen lassen durchzuführen, daß man, aus guter Quelle, in Antwerpen
 vermutet, das Mittelbild des Genter Altars, das von van
 Eyck, sei im Jahre 1914 von der Genter Stadtbehörde nach
 Belgien gebracht worden. Hoffentlich stellt sich diese Vermutung
 noch als richtig heraus. Dem, gewöhnlich ist sie, so wird
 auch alle Hoffnung aufgeben müssen, das unersetzlich wertvolle
 je wieder in Gent oder überhaupt in Flandern zu sehen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Genealogie, 14. Jan. Otto Reberich von Schönwald, Baron
 fuhre hier, mit Helene Schmid, geb. Busch, von hier.
Genealogie, 14. Jan. Gustav Meier von Dagsburg, Baron
 Carl Meier, mit Adele von Reibach; Paul Schatzburg von
 aigen, Gezeugt hier, mit Wiltraut Kammer von Rindorf; Carl
 Meier von Rindorf, Ehrenbürger hier, mit Anna Reibacher
 Bedienung; Joseph Engelmann von Rindorf, Betriebs-
 Waidhüter, mit Marie Gustav von hier; Ludwig Binzler von
 berg, Finanzamt in Mannheim, mit Paula Stemmermann
 Waidhüter.
Geburten, 9. Jan. Hellmut Ernst Gustav, Vater Severin
 Landwärtler. — 10. Jan. Adolf, R. Jakob Landmann, Kaufmann.
 Friedrich Julius, R. Julius Gerke, Gärtner. — 14. Jan. Carl
 Friedrich Julius, Kaufmann. — 18. Jan. Carl Willi, R. Adolf
 Wiedemer, Kaufherr.
Todesfälle, 11. Jan. Johanna Göhn, alt 72 Jahre, Witwe
 Hermann Göhn, Waidhüter. — 14. Jan. Emma Neiditz, alt 41 Jahre,
 Gezeugt von Carl Neiditz, Steuermahner; Katharina Sedemann,
 alt 80 Jahre, Witwe von Heinrich Sedemann Gattlermeister; Hedwig
 alt 1 Monat 1 Tag 8. Josef Krebs, Kaufmann; Marie Schneider,
 alt 30 Jahre, ledig, Barbein; Maria Anna, alt 3 Jahre,
 Gezeugt von Franz, Kaufherr.

Verordnungen und Trauerhaus erwählener Verstorbenen.
 Mittwoch, 16. Jan. 12 Uhr: Wilhelm Kägl, Schuhmachergeselle,
 Nr. 9. — 2 Uhr: Christine Steber, Adolfsplatz Nr. 10. —
 Freitag 21. — 10 Uhr: Johanna Göhn, Feldbühnen-Dirige,
 Nr. 2. — 2 Uhr: August Nagel, Straßenbahnwagenführer,
 Untereißiger, Carl-Belkauer, 10. — 14 Uhr: Anna Doris,
 Fischer, Belkauer, 13. — 4 Uhr: Pauline Gehler, Tagelöhnerin,
 Belkauer, 55. — 10 Uhr: Leopold Fuchs, Kaufmann, Belkauer,
 Straße 6.

Abgabe des Goldbundes (Kart) unter Hauptamt, vertritt den

Badischer Landtag.

2. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

— Karlsruhe, 15. Jan. Um 3 1/2 Uhr wird die Sitzung von dem Präsidenten Dr. Jöhner eröffnet. Am Reglementstisch: Staatsminister v. Bodman, die Minister Dr. Rheinboldt, Dr. Hübsch und Dr. Düringer. — Nach kurzen persönlichen Bemerkungen des Abg. Wrafer (W. F.), welcher bittet, davon Kenntnis zu nehmen, daß der Antrag der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei über die Instruktionserteilung des Bundesratsvollmächtigen sich nur auf wichtige Fälle bezieht. (Artikel 2, 5, 11 Nr. 2 und 3 und Artikel 78 der Reichsverfassung) und des Abg. Bauschbach (W. Bg.), der sich gegen die Ausführungen des Abg. Koss in Angelegenheit der Vaterlandspartei wendet, wurde in die Tagesordnung eingetreten und die Aussprache über politische Fragen fortgesetzt.

Abg. Kops (Ztr.) führt aus, daß das Vortreten der Vaterlandspartei unser Volk in zwei Teile gespalten hat. Sehr merkwürdig ist aber, daß das Generalkommando in Karlsruhe sämtlichen badischen Zeitungen verboten hat, irgend ein Wort über die Versammlungen der Vaterlandspartei zu veröffentlichen. Die Regierung, meine ich, hätte alle Veranlassung, bei den militärischen Stellen dahin vorstellig zu werden, daß das nicht vorkommt. (Sehr richtig und Zustimmung.) Es ist ein merkwürdiger Zustand, daß anderwärts über die Versammlungen der Vaterlandspartei berichtet wird und unsere badischen Blätter diesen nichts bringen. Dagegen müssen wir energischen Protest erheben. Für das Generalkommando lag kein Anlaß vor, in dieser Weise einzuschreiten. Es wäre viel zweckmäßiger, das Generalkommando würde dafür sorgen, daß solche Versammlungen nicht stattfinden. Männer wie Rheinboldt, überhaupt die ganze nationalliberale Partei sollte energig die von der Vaterlandspartei abriden. Damit wäre dem Vaterland der größte Dienst geleistet. Wir müssen uns zu verständigen suchen. Amerikaner verhielten sich, sonst haben wir in wenigen Jahren einen neuen Krieg.

Die Lage unserer badischen Finanzen ist gut; nicht richtig ist die Meinung des Abg. Dietrich, daß der Krieg des badische Budget nicht berührt habe. Neue Lasten wird uns der Krieg bringen, die wir heute garnicht überblicken können. Die Schaffung der Reichseisenbahnen wäre das allerbeste. Ob aus dem Wagnis sich leicht eine Rente herausgewirtschaftet werden kann, ist sehr fraglich. Die Einkommen werden sich um 50 Proz. höher stellen wie der Voranschlag. Mit der Sparjamkeit werden wir allen Ernst machen müssen, auch mit der Vereinfachung der Staatsverwaltung. Die Regierung möchte hierfür mit einem klaren Plan herzutreten. Im übrigen sind wir der Meinung, daß trotz aller Sparjamkeit für die Beamten fast alles getan werden muß, damit sie auskömmlich leben können. Daß der Mittelstand unterstützt werden muß, darüber sind wir uns alle einig; die Mittel dafür werden wohl noch vermehrt werden müssen. Gegenüber Norddeutschland ist unser Mittelstand sehr benachteiligt. Der Antrag Wrafer über die Instruktion der Bundesratsvollmächtigen halte ich nicht für ausführbar. Unsere Partei hat die Abschaffung der Klassenwahl nicht zu fürchten. Auch wir sind bereit, dem Geist der neuen Zeit in dieser Richtung zu entsprechen. Wenn man ganze Arbeit machen will, sollte man das gleiche Wahlrecht einführen und dem Pluralwahlrecht, wie es die Nationalliberalen wünschen, nicht mehr sprechen.

Daß wir die Erste Kammer derart verstärken sollen, wie das ein Antrag der Nationalliberalen vorstelt, hat mich überrascht. Wir haben beantragt, daß drei Arbeiterversitzer in die Erste Kammer hineinkommen. Eine Förderung der Verhandlungen wäre es wenn der Sitzungsleiter der beiden Konfessionen, neben den Vertretern der Kirchenverwaltung einen Sitz in der 1. Kammer erhalte; ebenso sollte man dem Erzbischof das Vertretungsrecht zubilligen. Mit der geplanten Erweiterung des Bundesrats Ausschusses sind wir nicht einverstanden. In den Gemeinden auf dem Lande ist man von der Verhältniswahl nicht erblindet; besser läßt sie sich schon in den Städten einführen.

An den Grundlagen des Gesetzes von 1900 wollen wir nicht rütteln, das Gesetz hat sich im allgemeinen bewährt. Bei dem § 137 des Schulgesetzes scheinen alte Vorurteile noch zu herrschen. Wird der § 137 geändert, wie wir es wünschen, so bleibt trotzdem für jede Primarstufe die Genehmigung des Ministeriums bestehen. Die Staatsbehörde wird in keiner Weise angefaßt. Ueber den Besuch des Großbundes will ich nicht viel sagen. Daß die Sozialdemokraten durch den Großbund zur vaterländischen Mitarbeit erzoogen worden ist, ist nicht der Fall zu sein. Zur Schaffung eines Verkehrsministeriums besteht kein Bedürfnis. In seinen Schlussfolgerungen forderte der Redner volle Parteilichkeit auch für das Zentrum auf allen Gebieten (Beifall beim Zentrum).

Staatsminister Frhr. v. Bodman entgegnete auf die letzten Ausführungen des Vortredners und betonte, daß er nicht damit einverstanden sei, wenn da oder dort Bürger von der allgemeinen Mitarbeit ausgeschlossen würden. Der Minister wandte sich im folgenden den

Vorgängen in Mannheim

zu und führte u. a. aus: In Mannheim sollte am Sonntag vormittag in einer Versammlung der Vaterlandspartei Wrafer Traub über „Deutschlands Schicksalshunde“ sprechen. Am Tag vorher war ein Vertreter der Sozialdemokratie auf dem Bezirksamt und erklärte, er habe, daß eine Störung der Versammlung beabsichtigt sei. Diese Störung würde sich vermeiden lassen, wenn man der Sozialdemokratie ermögliche, das Wort

zu ergreifen. Das wurde zugesagt. In der Versammlung waren nach Schätzung des Bezirksamts ungefähr 4500 Personen anwesend, davon etwa 2000 Angehörige der Sozialdemokratie und 200 bis 300 Angehörige der unabhängigen Sozialdemokratie. Der Leiter der Versammlung hatte kaum die ersten Worte gesprochen und mitgeteilt, daß die Vaterlandspartei in Mannheim schon tausend Mitglieder zähle, als ein ungeheurer Sturm ausbrach und den Vortredenden am Weiterreden verhinderte. Als dann Wrafer Traub sich Gehör zu schaffen versuchte und die Versammlung ermährte, die Ruhe zu bewahren, kam es zu erneuten Störungen. Der Vortrag eines Matrosen und eines Arbeiters, sich Gehör zu verschaffen, waren ebenso ergebnislos. Der Polizeidirektor kündigte sodann, da an einen ordnungsmäßigen Verlauf der Versammlung nicht zu denken war, ihre Auflösung an. Das Generalkommando eröffnete den Bezirksämtern, daß irgendwelche Berichte über die Versammlung nicht in die Öffentlichkeit kommen dürfen. Am Sonntag wurde das Verbot teilweise zurückgezogen. Das Generalkommando ist rechtlich befugt, ein solches Verbot zu erlassen. Ich bin der Ansicht, daß unter den obwaltenden Verhältnissen, das Generalkommando mit Recht von seinen Befugnissen Gebrauch gemacht hat. Eine Kritik der Maßnahmen des Generalkommandos steht mir nicht zu, aber ich stehe nicht an zu sagen, daß die Vorgänge in Mannheim eine Schande für unser Land sind. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Es ist das erste Recht und die persönliche Freiheit des Bürgers zu üben, diese Kritik muß aber mit Maß geübt werden. So gut man den Sozialdemokraten gestattet, Versammlungen zu halten und über Friedenssache zu sprechen, so gut muß man es auch der Vaterlandspartei gestatten. Keinem Staatsbürger steht das Recht zu, einen andern an der Veräußerung seiner Meinung zu verhindern. Die organisierte Sozialdemokratie hat das ihre getan, damit Störungen vermieden werden. Ich möchte an alle, so schloß der Staatsminister an unser ganzes Volk die Aufforderung richten, daß die Gleichberechtigung der Bürger hoch zu halten und die persönliche Freiheit des einzelnen nicht einzuschränken.

Abg. Böttger (Soz.): Meine Partei bekämpft auf das aufrichtigste die Vorgänge, die sich in Mannheim abgespielt haben. Die Wrafer, die der Staatsminister an uns gerichtet hat, sind an die falsche Adresse gekommen. Es ist nachgewiesen, daß Mitglieder der unabhängigen Sozialdemokraten die Redner gewesen sind. Die Maßnahmen des Generalkommandos waren verfehlt.

Bei der Groß-Regierung vermissen wir die Führung in der inneren Politik. Leider muß die Regierung immer geschoben werden. Bei der Neubildung des Ministeriums hätte man sich mit der Volksovertretung Rücksicht nehmen sollen. Ein parlamentarisches System nach französischem oder amerikanischem Muster wünschen auch wir nicht. Wir verlangen Abschaffung der Klassenwahl; es geht nicht an, den Frauen das Wahlrecht länger zu verweigern. Ebenso muß nachher die Wahl der Bezirke geordnet werden. Soll die 1. Kammer fortbestehen, so sind wir dafür, daß auch Arbeiter dort vertreten sein sollen. Das Ausland, das durch die deutsche Presse vielfach eine falsche Anschauung von den Zuständen in Deutschland erhebt, hat am 4. Aug. 1914 seine größte Enttäuschung erlebt. Über fünfzig Millionen jedes Ausnahmewege und jede Ausnahmehandlung unmöglich sein. Den Arbeitern muß in den paritätischen Arbeitskammern das Recht eingeräumt werden, ihre besonderen Interessen allein zu bearbeiten. Die Zeit für die Kröbelung der Gewerkschaften muß für immer vorbei sein. Der Arbeiterschaft muß in weitem Maße ausgebaut werden, besonders für die Frauen. Ein Verbot der Kinderarbeit unter 15 Jahren ist notwendig. Die Verfassungsgesellschaften sind anzufassen, eine höhere Unfallversicherung einzuführen zu lassen. Eine Arbeitslosenversicherung werden wir nach dem Kriege nicht einführen können; es ist das eine Aufgabe des Reichstags. Hand in Hand geht damit der Ausbau von Arbeitsämtern und öffentlichen Arbeitsnachweisen. Auf dem Gebiet des Wohnungswesens sind durchgreifende Reformen notwendig. Den Gegenwurf über den Wohnungsnot leidenden Wohnungen begreifen wir. Nachdem wir an der Schwelle einer neuen Zeit stehen, sollte man den berechtigten Wünschen der Arbeiterklasse Rechnung tragen. Wir sind gerade bereit in allem mitzuwirken, was dem Wohle unseres Vaterlandes dient und den Boden zu schaffen, auf dem die deutsche Arbeiterchaft ein glückliches, freies Leben führen kann (Beifall bei den Soziald.).

Staatsminister v. Bodman bemerkt kurz, er habe seinen Vortwurf nicht gegen die Sozialdemokratie gerichtet, sondern gegen die Redner in der Mannheimer Versammlung.

Abg. Hummel (F. V.): Die Finanzpolitik des gegenwärtigen Finanzministers ist mit der Veranlassung an dem gefundenen Stamm unserer Finanzlage. Das gute Bild unserer Finanzen steht und fällt mit der Frage ob und in welcher Zeit das Reich uns die Vorschüsse zurückzahlt. Deshalb haben wir ein sehr großes Interesse daran, daß die Reichsfinanzen in ein gesundes Verhältnis kommen. Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches es bedingen, so werden wir Reichsmittel einfordern müssen. Ein Reichsmittelkredit kommt wohl in erster Linie in Betracht. Weiter wäre die Einführung des Tabakmonopols erwägenswert. Die Gewinnung von Stickstoff aus

der Luft mühte dem Reich Veranlassung sein, diese Angelegenheit in die eigene Hand zu bekommen. Die Erfassung der Kriegsgewinne muß in weit umfangreichem Maße als bisher gesehen. Dort, wo die höchsten Kriegsgewinne liegen, wird es am schwersten sein sie zu erfassen; ich meine die Kriegslieferanten. Ein großes kaufmännisches Geschäft wird notwendig sein, um in den Bilanzen die wahren Kriegsgewinne zu erfassen. Reich und Bundesstaaten sollten rasch alles tun, die Kriegsgewinne gerade dort zu erfassen. Auch in dieses hohe Haus ist

der Streit über den Frieden

hineingetragen worden. Die Maßnahmen der Zensur in den Mannheimer Vorgängen ist von dem Vortredner richtig beurteilt und gekennzeichnet worden. Der Streit kristallisiert sich um die Frage der Vaterlandspartei und die Frage der Friedensresolution. Die Gründung der Vaterlandspartei war nicht nötig. Ich erkläre eine diplomatische Linie von dem ersten Friedensangebot der Kaiserl. Deutschen Regierung, über die Friedensresolution am 19. Juli, über die Untermotiv an den Papst bis zum Beginn der Verhandlungen in Brest Litowsk.

Eine Beurteilung der Frage, ist ein Friede nötig, ist uns unmöglich. Wer von uns möchte in der Lage sein über die militärische Lage sich im klaren zu sein, wer vermag über die weitere technische Durchführung des Krieges zu urteilen und wer hat ein klares Bild über die Frage der Rohstoffversorgung? Wir sind nicht berufen und nicht in der Lage darüber ein Urteil zu fällen. Eine vollkommene Uebertreibung ist es aber, wenn hinter den Absichten der Mehrheit des Reichstages Begriffe wie „Gurgelstiche“ gefunden wurde. Ich habe nicht den Eindruck, daß die Friedensresolution im Zustand ungünstig gewirkt habe. Wir wollen alle die Sicherheit der Grenzen, eine Grundlegung unserer wirtschaftlichen Nachstellung für die Zukunft und wir alle wollen die Wiederhergabe der Kolonien. Die Friedensuntergebung des Papstes und die Hebe des Feindes Mag hat einen großen Widerhall bei vielen denkenden Völkern hervorgeufen.

Mit der Auffassung des Herrn Staatsministers über die Demokratisierung kann ich mich nicht einverstanden erklären. Die eingehenden Verfassungsanträge haben in mit den Eindruck erweckt, daß alle diese Anträge einen etwas zögernden Charakter hatten. Wenn man dem Volke jetzt etwas geben will, so muß man es ihm mit Freuden geben. Dabei darf nicht das Wort „Eidgenossenschaft“ eine Rolle spielen, welches der Herr Staatsminister gebraucht hat. Den Ausbau der Erste Kammer zu einer ständigen Kammer als ein Gegenstück zur Volkskammer kann ich nicht gutheißen. Ebenfalls die Erweiterung des Bundesrätlichen Ausschusses. Ein neuer Ausschuss ist nur eine Schwächung des Parlamentarismus. Der Reich braucht bei dem Wahlrecht der Gemeinden keine Vorzüge zu besitzen.

Das Unterrichtsministerium möchte ich bitten, nicht zu früh an die Bewertung der Kriegserfahrungen in der Schule zu gehen. Es wird da eine gewisse Frist geboten sein, damit nicht Dinge in die Schule kommen, die wir bald wieder heraus haben möchten.

Der Schaffung eines Ministeriums für Verkehr und öffentliche Arbeiten stimme ich zu. Ich möchte noch besonders ausführen, daß ich dem neuen Herrn Generaldirektor volles Vertrauen schenke, daß er die harte Hand und Energie besitzt, um bei der Generaldirektion einen Zustand herbeizuführen, der im Interesse der Fortentwicklung der Eisenbahnen liegt. Auch ich bin der Ansicht, das man jetzt nicht an die Schaffung der Reichseisenbahnen gehen kann. Das wird solange nicht möglich sein, als Preußen nicht willens ist, seine Eisenbahnen in diese Gemeinschaft hineinzurufen. Dagegen wäre es sehr angebracht, wenn eine Vereinheitlichung der Betriebsmittel zustande käme. Der Bau neuer Bahnen muß in Karlsruhe, nicht in Berlin stattfinden werden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich betonen, daß der föderalistische Charakter volkum gewahrt werden muß. Der Ausbau der Bundesstaaten in ihren Beziehungen zum Reich ist dringend erwünscht. Wir haben verschiedene Klagen gehört über die mangelnde Berücksichtigung badischer Interessen auf dem Gebiet der Heereslieferung. Alle Kräfte des deutschen Volkes müssen der Arbeit nutzbar gemacht werden. (Beifall.)

Hier wurde um 1/2 Uhr die Sitzung abgebrochen und die nächste Sitzung auf Mittwoch vormittags 9 Uhr angesetzt, mit der Tagesordnung: Petitionen.

Bermischtes.

Zugszusammenstoß.

Wien, 15. Jan. (Nicht amtlich.) Amtlich wird gemeldet: Heute früh stieß in Station Erciana bei Nieszwor der nach Wien durchgehende Schnellzug Nr. 10 mit dem in der Station stehenden Schnellzug Nr. 9 (Kraukau-Lemberg) zusammen. Insgesamt sechs Soldaten, zehn Zivilreisende und ein Bahnbetriebsarbeiter wurden getötet und 50 Personen verletzt. Die Verkehrshörung dauerte eine Stunde. Die Verletzten wurden mit einem Hilfszug vormittags nach Nieszwor gebracht.

eigentlich nur das zweite Eisen in seinem Feuer gewesen. Schön war das gerade auch nicht! Tiefer härten in seines Herzens Grunde wollte er lieber nicht, da förderte er doch nur allerlei Zweifelhaftes zu Tage, was, bei Licht besehen, ihm wahrheitsgemäß gar nicht gefallen hätte. Das menschliche Herz war nun einmal eine ganz merkwürdige Einrichtung. Besonders wenn es beim männlichen Geschlecht zwischen fünfundaunzig und dreißig alt wurde; was aber das weibliche betraf, so begann ansehnend der schmerzliche Schlag „nach realen Garantien“ viel, viel früher. Na, möchte die Gertrud Glimming mit ihrem langen Hinderarm getrost und voller Zuversicht recht glücklich werden. Der Fall war hiermit gründlich erledigt. Und da war es wohl verständlich, daß sich sein liebeglühendes Herz, das in Friedlichshafen keinerlei Abwechslung fand, in letzter Zeit besonders heftig mit Gerda Plankow beschäftigte. Die Postkarte mit der dürftigen Beschreibung auf den langen Brief war nicht einmal ein reeller Wechsel auf die Zukunft an eine „Garantie“ schon gar nicht zu denken. Aber so war es einmal in menschlichen Leben, wo sich nur ein Lichtstrahl sehen ließ, da flog die Sehnsucht hin, wie die Motte nach der Lampe. Da gab es mitunter eingerante Köpfe oder verbrannte Flügel, wenn nicht ein empfindsames Herz rechtzeitig das Lichtlein zum Verlöschen brachte. Und das ließ sich auch auf die verschiedenste Weise ausführen, durch vorstichtiges Ausbreiten oder kräftiges Pulsen. ... Ein Weltweiser wurde man anscheinend, wenn man erst ein Duzend und mehr Mal weit über tausend Meter durch blauen Aether und elend dichten Nebel gegendelt war. Die Hauptfrage aber blieb, daß man schließlich möglichst ohne Kleinkopf gemacht zu haben, in dem heimatischen Hafen glücklich landete. Stand man dann wieder auf der Mutter Erde, so schwankte man wohl noch ein paar Augenblicke, und das Wort sumante einem in den Ohren von dem verschiedenlichen Luftdruck, mitunter schlug auch das Herz noch eifrig hart an die Rippen — aber nach kurzer Zeit war alles wieder in schönster Ordnung. (Fortsetzung folgt)

Mausleken.

Roman von Fritz Bodemer.

(45. Fortsetzung.)

Von ihrem Namen und Joachim hatte Frau von Plankow seit Tagen nichts gehört. Mit ihrer Tochter und den Diensthöten mußte sie flüchten. Aus Goldap und Gumbinnen waren Offiziersdamen in russische Kriegsgefangenschaft abgeführt worden, wie glaubhaft versichert wurde.

Als sie mit ihrer Tochter und den Diensthöten sich gegen halb sieben Uhr dem Bahnhof näherte, war kaum vorwärts zu kommen vor Menschen und Fahrzeugen. Der Annoncendinner war so deutlich zu hören, daß die Fensterscheiben zitterten. In das Rufen, Schreien und Weinen, in das Getöse der Tiere Klang eine Supe hinein. Langsam schuf sich ein feldgrauer Generalstabshauptmann, groß von Gestalt, rotbraun verbrannt das Gesicht, auf dem der weißblonde Schnurrbart wie ein heller Strich lag, stand aufrecht im Wagen, versuchte mit ein paar Mannschaften die Stodung wieder in Fluß zu bringen.

„Gute,“ rief er, „vernünftig sein! Nicht drängeln! Morgen kommen die Russen keinesfalls in die Stadt. Ich muß noch wissen, denn ich bin vom Oberkommando!... So—o was recht! Die mit Wagen dort hinaus, immer dicht rechts auf der Straße halten! Und nicht verzagen! Viel weiter kommen die Russen nicht! An der Festung Königsberg stoßen sie sich die Köpfe ein und dann geht es wieder vorwärts! Im Westen sind wir siegreich!“

Gerda Plankow war stehen geblieben.

„Mutter! Mutter! — Hayna!“

Nun war alles gut, jetzt hätte sie sich geborgen! Sie drückte sich bis dicht vor den Kraftwagen.

Herr von Hayna!

Mit freudlichem Kopfnicken, gar nicht überrascht, gab er ihr die Hand. Hielt sie einen Augenblick fest, während er sich wieder an den Knäuel aus Menschen und Vieh wandte.

„Immer Ruhe, Leute! Nicht stehen bleiben!... Seht ihr, jetzt kommt Bewegung in die Massen! Nicht stehen bleiben!... Nicht stehen bleiben!“

Gerda Plankow fühlte einer Dorn auf dem Herzen. Wie läßt die grauen Augen all dies Gend mit anseher konstaten. Kein liebreiches Trostmort hatte er für sie. Und sie hatte ihn doch so glücklich angesehen!... Da entdeckte Hayna ihre Mutter, grüßte sie.

„Die Herrschaften wollen doch einen der Jäge benutzen?“ Frau von Plankow stand jetzt neben Gerda, nur zu niden vermochte sie vor Aufregung.

Hayna rief einen der Feldgendarmen heran.

„Bringen Sie die Damen in ein Abteil unter, und melden Sie mir dann, daß der Befehl ausgeführt ist!“

„Gnädige Frau, gnädiges Fräulein, alles Gute! Ich bin im Dienst!... Fahrtr langsam vorwärts, da heran, wo die Wagen durcheinander stehen, an der Ecke!“

Gerda winkte er noch einmal mit der Hand zu, langsam glitt der feldgrau Kraftwagen durch die aufgeregte Menge, die aufschrie, weil gerade irgendwo, zwei Meilen weiter im Osten, an der Front mit dampfem Krachen ein Artilleriedepot in die Luft flog — oder absichtlich gesprengt wurde, damit es nicht in Feindeshand fiel.

XVIII.

Supp Horres hatte doch einen Stich in der Brust gefühlt, als er Gertrud Glimmings Verlobungsanzeige in den Händen hielt. Aber der rheinische Jung rief sich bald die Stirn mit der Faust, ließ sie dann durch die Luft sausen — und glaubte weiter an seinen guten Stern. Daß sich die „Generalsgähre“ so schnell Soltenstern an den Hals geworfen hatte, nach jener Zwiegespräche in Konstanz, war doch ein bißchen hart für ihn. Wenn er sich aber in Ruhe überlegte, war Gertrud Glimming

Badische Chronik.

(1) Mosbach, 16. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Fritz Bach von hier wegen verschiedener, im vergangenen Herbst ausgeführter Diebstahl- und Geflügeldiebstahl zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust. Sein Helfershelfer, Jakob Essigwein von Sonnfeld, erhielt 1 1/2 Jahre Zuchthaus, außerdem wurden ihm auf 8 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.
... Grünfeld h. Tauberhofsheim, 15. Jan. Hier wurde Mühlbesitzer Emil Konrad zum Bürgermeister gewählt.
... Föhrenbach bei Bellingen, 15. Jan. Das Haus des Stadtrathes Föhrenbach ist niedergebrannt. Die Bewohner konnten nahezu nichts retten.
... (2) Gapsingen bei Stodach, 15. Jan. Das gesamte Anwesen des Landwirts Konrad Jerg wurde durch Feuer in Schutt und Asche gelegt. Alle Früchte und ein Teil des Viehbestands wurden vom Feuer vernichtet.

Die badischen Jungmänner in der Landwirtschaft.

— Karlsruhe, 16. Jan. Aus dem Bericht des Kriegswirtschaftsamt Karlsruhe über die Beschäftigung von Jungmännern (Schüler überer badischer Lehranstalten) in der Landwirtschaft während des Jahres 1917 entnehmen wir folgende:
Im Ganzen waren 612 Jungmänner, von denen 363 Mitglieder der Badischen Jugendbewegung waren, durch Vermittlung des Kriegswirtschaftsamt Karlsruhe in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt, teils in größeren, teils in kleineren Gruppen, meist auf größeren Gütern, aber auch in kleineren Betrieben. Außerdem waren 1461 Jungmänner von ihren Anstaltsdirektionen beurlaubt, um in den landwirtschaftlichen Betrieben ihrer Eltern, Großeltern oder Geschwister Hilfe zu leisten. Am 1. Oktober 1917 wurden an den höheren Schulen Badens 2761 Jungmänner (d. h. Schüler im Alter von 16 Jahren und darüber) gezählt. Wenn sich somit 2073 Jungmänner freiwillig in landwirtschaftlichen Hilfsdiensten betätigt haben, so darf dem landwirtschaftlichen Sinn unserer Jungmänner volle Anerkennung gezollt werden.

Die Art der Arbeitsleistungen war eine sehr vielseitige; nicht nur bei der Heu-, Stroh-, Kartoffel- und Rübenarbeit haben die Jungmänner mitgeholfen, auch beim Gemüsesäen, bei Galarbeiten, bei der Futterernte, in Stall und Scheune, beim Futterholen haben sie sich eifrig betätigt. Die Arbeitgeber haben die Hilfeleistung im allgemeinen — von wenigen Ausnahmen abgesehen — auf das wärmste anerkannt und waren mit den Leistungen durchaus zufrieden. Wiederholt wurde von ihnen hervorgehoben, daß ohne die Jungmännerhilfe manche Arbeit, namentlich die Getreidebewältigung, nicht hätte werden können.

Auf größeren Höfen hat sich die Hilfe besser bewährt als in kleineren Betrieben, weil dort die Verwendungsmöglichkeiten mannigfaltiger sind. Aber auch der Kleinbetrieb wird den Jungmännern mit Vorteil verwenden können, wenn sich der Bauer oder die Bäuerin klar macht, daß man an ihn nicht die gleichen Anforderungen stellen kann, wie an einen gelehrten Bauernknecht, und wenn die nötige Geduld und Nachsicht geübt wird. Gute Willen bringen die Jungmänner immer mit; es handelt sich nur darum, sie richtig anzuleiten und in ihr Geschäft einzuführen. Dabei muß man sich nicht scheuen, daß auch das Ertragen der wechselnden Witterung erst erlernt werden muß. Von großem Vorteil ist es, wenn die Jungmänner von einem tüchtigen und verständigen Führer begleitet sind, der sie in der freien Zeit beaufsichtigt und für ihr seelisches und geistiges Wohlbefinden Sorge trägt. Manche Führer haben, obwohl sie dazu nicht verpflichtet sind, auch bei der Feldarbeit mitgeholfen oder den Arbeitgebern in der Erlebung seiner schriftlichen Arbeiten unterzogen.

Das sittliche Verhalten der Jungmänner war tadellos und ist überall lobend erwähnt worden. Ebenso war der Gesundheitszustand der Jungmänner gut; schwere Erkrankungen oder Unfälle sind selten vorgekommen. Fast durchgehend war eine körperliche Kräftigung, meistens auch eine Gewichtszunahme festzustellen, dank der durchweg guten und kräftigen Verpflegung auf den landwirtschaftlichen Betrieben. Da eine Unternehmung durch Militärärzte auf die körperliche Leistungsfähigkeit vor dem Eintritt der Arbeit stattfinden soll. Die Unterbringung der Jungmänner war stets sehr einfach, aber genügend; nur in ganz einzelnen Fällen mußte sie beanstandet und für Besserung gefordert werden.

Der Versuch, der im Jahre 1917 mit der Verwendung von Jungmännern in der Landwirtschaft gemacht wurde, darf als durchaus gelungen bezeichnet werden und muß die Landwirte ermuntern, auch im laufenden Jahr wieder zu dieser Hilfe zu greifen. Hoffentlich stellen sich auch jetzt wieder die Jungmänner bereitwillig für den Hilfsdienst zur Verfügung. An die Eltern und Führer sei die Bitte gerichtet, ihren Söhnen die Erlaubnis zur Betätigung in der Landwirtschaft zu erteilen; mögen sie eingebend sein, unter wie schweren Umständen die Landwirtschaft zu arbeiten hat und daß sie nur leistungsfähig bleiben und das Durchhalten unseres Volkes ermöglichen kann, wenn ihr die nötige Unterstützung zuteil wird. Die Jungmänner können bei gutem Willen und eifriger Selbstüberwindung der Landwirtschaft recht wesentliche Dienste leisten.
An die Landwirte ergeht die Aufforderung, sich der gebotenen Hilfe zu bedienen und die benötigte Anzahl Jungmänner rechtzeitig, nicht erst, wenn sie unbedingt zur Verfügung sein sollten, durch Vermittlung des Kriegswirtschaftsamt beim Kriegswirtschaftsamt anzufordern. Auf Anregung des Kriegswirtschaftsamt hat das Ministerium des Innern angeordnet, daß während der Wintermonate an den höheren Schulen der größeren Städte Badens für die Jungmänner Vortragskurse von den Groß- Landwirtschaftslehrern abgehalten werden, durch welche die Jungmänner theoretische und, soweit möglich, auch praktische Unterweisungen für ihre Betätigung in landwirtschaftlichen Hilfsdiensten erhalten. (R. 3.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Januar.
— S. R. H. der Großherzog nahm gestern die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Sahl, des Ministers Dr. Hübsch und des Präsidenten Dr. von Engelberg entgegen.
— Telegramm- und Eilbestellung in Karlsruhe (Baden): Die Telegramm- und Eilbestellung beginnt beim Telegraphenamt, sowie den Postämtern 1 und 2 in Karlsruhe (Baden) während des Winterhalbjahres um 7 Uhr vorm. und endet um 9 Uhr nachm.
— Ein orkanartiger Sturm, verbunden mit anhaltenden Niederschlägen, tobte gestern Abend. Feuerschiffen flüchten die Läden, welche nicht ganz gut besetzt waren, wurden hin und hergeworfen und manche Beschädigung verursacht. Dabei herrschte eine auffallend warme Temperatur. Aus den Bergen wird eine kalte Schneefurche gemeldet.

— Badischer Abend des Bad. Frauenvereins. Auf letzten Sonntag nachmittag hatte der Bad. Frauenverein seine Mitglieder zur Teilnahme am 2. badischen Abend in diesem Winterhalbjahr eingeladen. Auf diesem Abend erhielt der Abend eine besondere Weihe durch die Anwesenheit Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin Luise. Die Leitung lag wieder in den Händen von Frau Dr. Sachs und Herrn Oberleutnant d. Res. Finanzamtmann Piazolet. Nachdem der Abend durch einen Triovortrag eröffnet worden war, ergriff Herr Stadtpfarrer Stumpf das Wort und führte in zu Herzen gehenden Worten aus, daß zwar „Frau Sonne“ das Leben zwei, ja dreifach schwerer macht, wir sie jedoch müde bekämpfen müssen, besonders um der Kinder willen, welche die Zukunft Deutschlands in sich tragen. Herr Pfarrer trat mit edler Tongebung Vedor von Wolf, Hildach, Weingartner, Keger und D'Albert vor, welche Frau Dr. Sachs mit seinem Verständnis begleitete. Frau v. Freybock versöhnte den Abend durch den Vortrag von einigen Dichtungen, von welchen besonders „das Vaterland“ und das humorvolle „Nichts-Etwas“ hervorgehoben seien. Nach einem Trio-Vortrag durch die Herren Boigt (Violine) und Eder (Cello) und Frau Dr. Sachs (Klavier) forderte Herr Piazolet in seinen Schlussworten die Anwesenden auf, mit neuer Kraft durchzustehen im Sinne der Ausführungen von Herrn Stadtpfarrer Stumpf. Allen denen, die auch diesmal ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sei auch auf diesem Wege nochmals herzlich gedankt.

— Karlsruherinnenverein, Stammeisen Karlsruhe. Im Sonntag nachmittag hielt der hiesige Karlsruherinnenverein im Saale des goldenen Adlers seine gut besuchte ordentliche Generalversammlung ab. Nach Besprechung der Eingänge und Erledigung derselben, wurde die Abgabe der Kasse einer Besprechung unterzogen. Es haben sich beim direkten Verkauf einige unbillige Erscheinungen gezeigt und war man der Ansicht, daß die an die Vereinstellung zu liefernden Kasse mit fortlaufender Nummer zu versehen seien und diese werden dann in eine Liste eingetragen, so daß man immer nachsehen könne, durch wen das Geld abgeliefert wurde. Hierauf wurde die Futterkommission sowie die Kassenkommission gebildet. Der Beitrag wurde von 1.20 M auf 1.50 M pro Quartal erhöht. Hierauf wurden die Neuwahlen vorgenommen, und zwar per Akklamation. Die Zahl der Beisitzer wurde von 3 auf 5 erhöht. Zu der am Sonntag statt-

findenden Gauerjarmung wurden 9 Vertreter bestimmt. Zunächst regte Herr Baurat Neumeister einen Zusammenschluß der Kleintierpächter an, da bei allen Forderungen Futter usw. der Einzelne machtlos sei. Aber auch verschiedene Kosten wurden hierdurch vermindert; besonders bei Ausstellungen dürfte etwas großes gespart werden können. Die sehr beachtenswerten Ausführungen wurden durch die Herren Weis (Gesellschaftsverein) und Schumann (Kornlegen-Klub) wach unterstützt. Hier müßte es heißen getrennt markieren, jedoch vereint schlagen. Nachdem noch der Vorsitzende die Mitteilung gemacht, daß auch dieses Jahr wieder ein Fellerwerkungssturz für die Mitglieder eingerichtet werden soll, schloß derselbe mit Dankesworten die Generalversammlung.

— Badischer Abend des Bad. Frauenvereins. Auf letzten Sonntag nachmittag hatte der Bad. Frauenverein seine Mitglieder zur Teilnahme am 2. badischen Abend in diesem Winterhalbjahr eingeladen. Auf diesem Abend erhielt der Abend eine besondere Weihe durch die Anwesenheit Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin Luise. Die Leitung lag wieder in den Händen von Frau Dr. Sachs und Herrn Oberleutnant d. Res. Finanzamtmann Piazolet. Nachdem der Abend durch einen Triovortrag eröffnet worden war, ergriff Herr Stadtpfarrer Stumpf das Wort und führte in zu Herzen gehenden Worten aus, daß zwar „Frau Sonne“ das Leben zwei, ja dreifach schwerer macht, wir sie jedoch müde bekämpfen müssen, besonders um der Kinder willen, welche die Zukunft Deutschlands in sich tragen. Herr Pfarrer trat mit edler Tongebung Vedor von Wolf, Hildach, Weingartner, Keger und D'Albert vor, welche Frau Dr. Sachs mit seinem Verständnis begleitete. Frau v. Freybock versöhnte den Abend durch den Vortrag von einigen Dichtungen, von welchen besonders „das Vaterland“ und das humorvolle „Nichts-Etwas“ hervorgehoben seien. Nach einem Trio-Vortrag durch die Herren Boigt (Violine) und Eder (Cello) und Frau Dr. Sachs (Klavier) forderte Herr Piazolet in seinen Schlussworten die Anwesenden auf, mit neuer Kraft durchzustehen im Sinne der Ausführungen von Herrn Stadtpfarrer Stumpf. Allen denen, die auch diesmal ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sei auch auf diesem Wege nochmals herzlich gedankt.

— Karlsruherinnenverein, Stammeisen Karlsruhe. Im Sonntag nachmittag hielt der hiesige Karlsruherinnenverein im Saale des goldenen Adlers seine gut besuchte ordentliche Generalversammlung ab. Nach Besprechung der Eingänge und Erledigung derselben, wurde die Abgabe der Kasse einer Besprechung unterzogen. Es haben sich beim direkten Verkauf einige unbillige Erscheinungen gezeigt und war man der Ansicht, daß die an die Vereinstellung zu liefernden Kasse mit fortlaufender Nummer zu versehen seien und diese werden dann in eine Liste eingetragen, so daß man immer nachsehen könne, durch wen das Geld abgeliefert wurde. Hierauf wurde die Futterkommission sowie die Kassenkommission gebildet. Der Beitrag wurde von 1.20 M auf 1.50 M pro Quartal erhöht. Hierauf wurden die Neuwahlen vorgenommen, und zwar per Akklamation. Die Zahl der Beisitzer wurde von 3 auf 5 erhöht. Zu der am Sonntag statt-

— Karlsruherinnenverein, Stammeisen Karlsruhe. Im Sonntag nachmittag hielt der hiesige Karlsruherinnenverein im Saale des goldenen Adlers seine gut besuchte ordentliche Generalversammlung ab. Nach Besprechung der Eingänge und Erledigung derselben, wurde die Abgabe der Kasse einer Besprechung unterzogen. Es haben sich beim direkten Verkauf einige unbillige Erscheinungen gezeigt und war man der Ansicht, daß die an die Vereinstellung zu liefernden Kasse mit fortlaufender Nummer zu versehen seien und diese werden dann in eine Liste eingetragen, so daß man immer nachsehen könne, durch wen das Geld abgeliefert wurde. Hierauf wurde die Futterkommission sowie die Kassenkommission gebildet. Der Beitrag wurde von 1.20 M auf 1.50 M pro Quartal erhöht. Hierauf wurden die Neuwahlen vorgenommen, und zwar per Akklamation. Die Zahl der Beisitzer wurde von 3 auf 5 erhöht. Zu der am Sonntag statt-

Wasserstand des Rheins.
Schäfersinsel, 16. Jan. morgens 6 Uhr 1.00 m (15. Jan. 1.12 m)
Rehl, 16. Jan. morgens 6 Uhr 2.27 m (15. Jan. 2.22 m)
Maxau, 16. Jan. morgens 6 Uhr 3.96 m (15. Jan. 3.87 m)
Mannheim, 16. Jan. morgens 6 Uhr 3.08 m (15. Jan. 2.94 m)
Vergnügnngs- und Vereins-Anzeiger.
Mittwoch, den 16. Januar
Deutschnat. Handlungsach.-Verb. 8 U. Mittelfelderw. Gold. Mlet
Ihre Vermählung beehren sich anzukündigen:
Finanzamtmann PIAZOLO
Oberleutnant d. Res.
und Frau PAULA, geb. Stemmerman.
16. Januar 1918. B1020

Colosseum
Waldstr. 16/16. Telephon 1938.
Kapellmeister: Aloys Waldes.
Direktion: Gust. Kiefer.
Bühnenleitung: Artur Götz.
Täglich abends pünktlich 8 Uhr.
Das neue hervorragende Spezialitäten-Programm vom 16. bis mit 31. Januar 1918.
Willy Dürscheid
Deutschlands bester Mimiker. 672
3 Birkner
Turnakt an den freistehenden Leitern.
„Pepl Ganzer u. Gusti“
Der Mann in der Hut-schachtel.
Carl Beerhaard, Humorist
prolongiert, mit neuen Vorträgen.
„Germanus“
mit seinem lebenden Riesenspielzeug.
Fabelhafte künstlerische Fraktionierung.
„Berti Walker u. Wotpert“
Hand- und Kopf-Akrobatik.
A. E. Delaune
Große Illusion! Original-Türken!
Die Flucht aus der Kiste mit Hindernissen.

Ein Posten
Herren- und Damenschirme
Seiden, nur gute Ware, abzugeben. Näheres durch
Ph. Fahrner, Schirmfabrikant,
31802
Kofatti.
Großherzogliches Hoftheater zu Karlsruhe.
Mittwoch, den 16. Januar 1918. B. 29.
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in 5 Akten von Kleist.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.
Gelehrter kaufmännischer Verein der Welt.
Schäftsst.: Sophienstr. 33.
Kranke-tafel, Stellenvermittlung, Rechtschutz, Sparkasse, Leasing, Lehrlingsheim.
Heute abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung des Ortsausschusses der Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer Verbände im großen Saale des „Goldenen Adlers“, Karlsruhe-Friedrichstraße.

Kunsthandlung
SCHWARZ
Kaiserstr. 225
Oelgemälde
Karlsruher Künstler

Kurzwaren
en gros.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
J. Brand.
Durlacherstr. 58 in Laden,
Ede Brunnenstraße.
Telephon 5277.

Zahle
gute Preise für Weine, Sekt- und Cognackischen, Wein- und Sektorten, sowie Papier, Lumpen, Möbel, sowie beschlagene freie. Postkarte erbeten.
Komme ins Haus M. Mangel,
Durlacherstr. 70. B1218

Tischler-Beim
kaufen!
auch in kleineren Mengen und erbitte Angebote:
Gebr. Kimmelhofer,
Börselstraße, Karlsruhe.

Kleine Umzüge
sonstige Kommissionen, nach schnellsten Abgabemitteln 39,
Hinterb. 1. St. B1807.2.1
Alte Möbel
Möbeln, Lunden, Papier, Koffer- u. Speichertrom, sowie beschlagene freie, samt und abt gut.
Wüller, Schefelstr. 64.
Ist noch jemand da?
der etwas zu verkaufen hat, wie Möbel, Papier, Lumpen, Sektorten, Kleiden u. sonstiges beschlagene freie, der sende eine Adresse an J. Kähler, Brunnenstr. 2. B85285

Ich kaufe
laut § 15 d. Bekanntmachung vom 25. IX.
gebr. 1/2,
Sektorten
und 652
Weinstorken,
Glasiol u. Silberpapier
beschlagene freie.
s. Blatt, Telephon Nr. 3578.

Laschenuhren
wenn auch reparaturbedürftig, werden stets angekauft in 11703
Weintraubs
An- und Verkaufsgeschäft,
Kronenstr. 52.

Kaufe
gebr. Möbel, Betten, sowie ganze Haushalt, Speichertrom, beschlagene freie, sowie Pfandscheine zu hohen Preisen. Komme ins Haus.
Arnold Schap,
B1665
Kaiserstr. 25.

Kaufe
gebr. Möbel, Betten, sowie ganze Haushalt, Speichertrom, beschlagene freie, sowie Pfandscheine zu hohen Preisen. Komme ins Haus.
Josef Groß,
Markgrafenstr. 6.

Wer erweist 8 Schulmädchen
B1623
Bival-Schulbretter-Unterricht? Ang. Verren.
Gründlicher Klavierunterricht und Überwachung der Schulaufgaben.
Angebote unter B1634 an die „Badische Presse“.
Geübte Vorleserin
empfehlen sich.
Angebote unter B1635 an die „Bad. Presse“ erb.
Hilfshänder, Beschläger, Möbel in jed. Größe,
B1636
B1637
zu verl. Biron, Küf. u. Kübler, Bürgerstr. 18.
Reparatur, wird schnell bestat.

Heirat
Fräulein, 24 J., hübsche Blondine, sucht Herrenbekanntschaft zwecks späterer Verheiratung.
Gefl. Angebote, womöglich mit Bild, unter Nr. B1564 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse“.
Heirat.
Fräulein, 28 J., sucht Herrenbekanntschaft, zwecks Verheiratung.
Gefl. Angebote, womöglich mit Bild, unter Nr. B1565 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse“.

Heirats-Befuch.
Solider junger Mann (Handwerker), 25 Jahre alt, sucht zwecks Heirat junges Mädchen kennen zu lernen.
Anr. unt. B1614 an die Geschäftsst. d. Bad. Presse.

Angellport.
An Forellenteich in eine Gastkarte abzugeben.
Angebote unter B1638 an die Bad. Presse erbeten.

Wer strickt
feinste Spitzen. Angebote unter B1436 an die Geschäftsst. der Bad. Presse.

Großer Rathausaal.
Zu Gunsten des Bad. Heimatdank — Ortsauschuss Karlsruhe.
Mittwoch den 16. Januar 1918, abends 8 Uhr:
Vortrag
des Hauptmanns d. R. und Bataillons-Kommandeurs im 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, Herrn Staatsanwalt Kuenzer:
„Die Leib-Grenadiere bei Cambrai“.
Vorverkauf der Eintrittskarten zu 2 M., 1.50 M., 1 M. und 50 Pfg. in der Genußstellenhandlung Fr. Doeri, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße.

LUXEUM = Lichtspiele
Kaiserstraße 108. Telephon 3985.
Ab heute!
„Das Geschlecht der Schelme“
Schauspiel in 5 Akten nach dem bekannten Roman von
Fedor v. Zobeltitz.
In den Hauptrollen:
Friedrich Zelnik und Lya Mara.
„Wie man Männer fesselt“
Lustspiel in 2 Akten. 678
Hauptdarstellerin: Rita Clermont.
Täglich Anfang 3 Uhr. Kassenöffnung 1/3 Uhr.

